

Der Halle vierteljährlich 2,50 M., bei
jeweislicher Anstellung 2,75 M., durch
die Post 3,25 M., ausd. Anstellungs-
gebühren. Bestellungen werden von allen
Nachschaffstellen angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Bereichnis
unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.
Für unerwartet eingehende Manuskripte
wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit Quellenangabe:
„Saale-Ztg.“ gestattet.
Herausgeber der Redaktion Str. 1140:
Gedruckter Str. 170; Redaktionsgebäude
(Markt 24) Str. 226.

Saale-Zeitung.

Stundvierziger Jahrgang.

werden die Spaltenbreite oder beim
Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit
20 Pfg. berechnet und in der Geschäfts-
stelle, von untern Annahmestellen
und allen Annoncen-Expeditionen an-
genommen. Rücklagen die Seite 75 Pfg.

Ercheint wöchentlich 6mal;
Sonntags und Montags 4mal,
sonst 6mal täglich.

Redaktion und Haupt-Geschäfts-
stelle: Halle, G. Braunschweigstr. 17;
Rebengasse 10.

Sozialdemokratie und Mittelstand.

„Genosse“ Edmund Fischer tritt als neuer Propheet der Sozialdemokratie auf: er unternimmt nichts mehr und nichts weniger, als die Grundgedanken der Sozialdemokratie umzusetzen! Es geschieht dies durch einen Satz seiner Darlegungen über die „sozialdemokratische Mittelstandspolitik“ in der Juni-Ausgabe der „Sozialistischen Monatshefte“, worin es nach der Forderung, daß der Lächliche, Leistungs-fähige für seine größere Geschäftlichkeit, für seine höhere Stellung ein Äquivalent, besonders ein materielles, haben muß, heißt:

„Der Sozialismus kann daher nicht die völlige wirtschaftliche Gleichstellung aller Individuen erstreben wollen.“ Aber noch mehr! Genosse Edmund Fischer kommt zu dem Erkenntnis: die Sozialdemokratie unterdrückt die freie Persönlichkeit, das Individuum. Er schreibt:

„Klassenkampf ist das einzige Lebensmotto aller unserer Taktik und Politik geworden. Mittelstandspolitik ist aber keine Politik für die Arbeiter als Klasse, sondern als Individuum. Darum handelt es sich um die Anerkennung der individuellen Bedürfnisse der Menschen. Diese Anerkennung führt zu einer sozialdemokratischen Mittelstandspolitik.“

Und nun wagt Genosse Edmund Fischer den Föder für die „sozialdemokratische Mittelstandsbewegung“ weiter nach dem Bann, dem kleinen Handwerker und Kaufmann in folgender Darlegung aus:

„Der Bauer ist Demokrat von Natur aus, mehr, als der Arbeiter es abnt. Und die Kleinhandwerker und Krämer sind den demokratischen Bestrebungen stets zugänglich gewesen, sind es aber heute mehr, denn je. Weder unsere sozialistischen noch unsere demokratischen Bestrebungen halten die Mittelklasse, den Mittelstand, aus ferne; er verlangt nur das eine: die Anerkennung und daher Förderung des Strebens des Einzelnen. Mittelstandspolitik ist also keine Klassenpolitik, sondern, wenn ich mich so ausdrücken darf, individuelle Politik. Sie erfordert die Berücksichtigung der individuellen Persönlichkeit der Menschen und die Achtung vor der Individualität. Dazu gehört auch die größtmögliche persönliche Freiheit und die weitestgehende Toleranz. In dieser Beziehung wird man in unserer Partei Vorurteile zu vermeiden haben, die den Schein der Unfreiheit erwecken müssen. Es ist unbefreiend, daß das Beispiel eine ungewisse agitatorische Wirkung hat: es kann anziehen und abstoßen. Nach dem, was wir selbst tun, beurteilt man unsere Bestrebungen.“

Das Fallenzählen der Bevelungs- und Katastrophen-theorie erfordert das Eingeständnis, daß die soziale Revolution nichts anderes ist und sein kann als das Ende-erultat der wirtschaftlichen Entwicklung und die Gesamtsumme der Reformen, die wir erziehen; das erfordert die Emanzipation von der revolutionären Phrase, die völlig überlebt ist, nur Verwirrung anstiftet, unsere praktische Arbeit des Aufbaues fördert und uns große Massen fernhält, die mit uns bereit wären, auf dem Wege der Reformen das soziale Elend zu beizugehen und die Demokratie und den Sozialismus zu entwickeln. Das erfordert aber auch die Berücksichtigung des individuellen Strebens des einzelnen, das natürlich nicht zum Nachteil anderer

erfolgen darf. Und das ist, was man schließlich eine sozialdemokratische Mittelstandspolitik nennen kann.“

Wie es mit der von „Genossen“ Edmund Fischer betonten größtmöglichen Freiheit, der weitestgehenden Toleranz und Förderung des Einzelstrebens“ bezieht ist, lehrt am besten die Geschichte der Streiks und beweisen die Verhältnisse überall da, wo die Sozialdemokratie als Arbeitgeber auftritt. Als in den diesjährigen Wahlen die sozialdemokratische Parteipolitik auch die Stimmen des Mittelstandes, der kleinen Handwerker usw. einzuwaschen versuchte, wies man nach, wie die Sozialdemokratie stets auf die Untergrabung der lebensfähigen Parteien zielt. Den sozialdemokratischen Parteivorständen kam erklärterweise die Festsetzung dieser Aufgabe sehr unangehen, und der „Vorwärts“ schrieb deshalb am 17. Januar u. a.:

„Die Sozialdemokratie will nicht den Klein- und Mittelbetrieb abschaffen... sie will die Kleinbetriebe nicht untergraben, sie konstatiert nur, daß die heutige Wirtschaftspolitik darauf hinausläuft, diese Betriebe zu untergraben.“

Diese „Konstatierung“ erhebt aber in ihrem wirklichen Dichte, wenn man sich die authentischen Kundgebungen der früheren und jetzigen Führer der Sozialdemokratie, vor allem des „Genossen“ Ledebour, vergegenwärtigt, der den Vernichtungskrieg der Sozialdemokratie gegen den kleinen Mittelstand mit folgenden Worten predigte:

„Die Sozialdemokratie wird sich niemals dazu hergeben, die Interessen des Mittelstandes, d. h. der Handwerker, Ladenbesitzer, kleinen Industriellen, zu vertreten...; es liegt in der Pflicht der Sozialdemokratie, daß diese Elemente ihre Selbständigkeit aufgeben. Auf irgend welche Hilfe hat der Mittelstand seitens der Sozialdemokratie nicht zu hoffen, sondern es wird gerade das Bestreben der Sozialdemokratie sein, die Bazar, die Großindustrie im Kampfe gegen den Mittelstand zu unterstützen!“

Mit dieser eigentlichen Absicht der Sozialdemokratie vergleiche man nun die obigen Ausführungen des „Genossen“ Edmund Fischer, um sehr leicht zu dem Erkenntnis zu gelangen, daß die schönen Worte nur einen feinen präparierten Köder zur Gewinnung der breiteren Massen des kleinen Mittelstandes darbieten, auf den letzterer schwerlich trotz der Verheißung der Hebung und Förderung des Individuums anbeißt. Wenigstens sind wir jedoch, wie sich die offizielle Sozialdemokratie zu diesem „individuellen“ Seitensprung des „Genossen“ Edmund Fischer äußern wird.

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

Der Kaiser wohnt dem „Hann. Cour.“ zufolge am 7. Juni die Garde- und Kavallerie-Regimenter auf dem Föderlager Truppenübungsplatz exerzieren. Auch in diesem Jahre wird der Kaiser mit der kaiserlichen Familie nach Wiesbaden von der Nordbahnreise im August in Wilhelmshöhe bei Kassel revidieren und sich direkt von dort zur Parade des 7. Korps nach Münster begeben.

Sowohl der Kronprinz als auch Prinz Eitel Friedrich werden an dem Stiftungsfeste des Korps Vorwärts

in Bonn teilnehmen, das in den Tagen vom 10. bis 12. Juni gefeiert wird.

Das Herzogspaar von Sachsen-Koburg und Gotha wart von Berlin zum König und der Königin von England in London zum Frühstück geladen.

Der Chef des österreichischen Generalstabes, Feldmarschall-Leutnant Conrad von Hörsing, gab, dem „Hann. Cour.“ zufolge, gestern ein Dinner im Palais-Hotel in Berlin, zu dem u. a. geladen waren: Kriegsminister v. Emmich, der Chef des Generalstabes, General v. Wolff, der kommandierende General des Gardekorps, von Freyler, der Chef des Militärkabinetts, General Graf v. Sillens-Spreiter.

Die braunschweigische Expedition ist gestern abend in Hannover (Wecht.) eingetroffen und wird heute vormittag im Schloss Wilhelmshagen vom Herzog Johann Albrecht von Wiedenburg empfangen werden.

Kaiser Wilhelm als Schiedsrichter.

Zu der Ansicht des Sultan Abdul Hamid, dem deutschen Kaiser um Ernennung eines Schiedsrichters in dem Entschuldigungsstreit zwischen der Botschaft und den Orientbürokraten zu bitten, löste die „N. N. Z.“, das hierfür bereits ein analoger Vorgang aus der Regierungsgeschichte Kaiser Wilhelms I. vorliegt, welcher auf Ansuchen des Sultan in derselben Streitfrage damals den Reichsdeputierten Heinrich v. Gumbert zum Schiedsrichter ernannte.

Karl Blind †.

Der Volkstier und Schriftsteller Karl Blind ist gestern in seinem Hause in Hampstead in England infolge Herzschlages gestorben.

Karl Blind war im Jahre 1820 in Mannheim geboren. Er beteiligte sich schon als Student in Heidelberg und den politischen Bewegungen und 1848 an den Heidelberger und Straßburger Freiheitskämpfen. Nach Erlangung der Stadt Erlangen wurde er mit Strafe gefangen und zu achtjähriger Zuchthausstrafe verurteilt, aber im Jahr 1849 durch Volk und Soldaten befreit. In Straßburg wurde Blind durch den Bundeskongress als bürgerlicher Bevollmächtigter nach Paris geschickt und dort, der Teilnahme an dem Aufstand vom 13. Juni 1849 beschuldigt, zwei Monate gefangen gehalten, dann aus Frankreich verwiesen. Er begab sich nach Brüssel, dann nach London und wirkte von da an in der Presse in demokratischem Sinne, warnte aber schon 1860 die heilige Demokratie vor Verleumdung an Frankreich und trat auf Versammlungen und in der Presse entschieden in nationaler Sache auf. In verschiedenen Selbstkritiken veröffentlichte Blind eine Reihe von Abhandlungen über verschiedene Gegenstände der Politik, Geschichte, Biographie, Mythologie und germanische Altertumskunde. Ein Stiefsohn Blinds, Ferdinand Cohen Blind, verlebte am 7. Mai 1866 ein Verital mit Alward und löste sich darauf im Selbstmord.

Heber die Verabschiedung Fern von Edmundanns

Im Jahre 1900 erhalt die „Hann. Zeitg.“ folgende charakteristische Schilderung: „Herr v. Edmundann, der angeblich wegen eines „Augenleidens“ vom Posten eines Generaloffiziers in der Stadt abberufen worden war, fand neben seinem Vaterland über die Taxifirmenaktion auch noch als Sachverständiger für Eisenbahn in Auswärtigen Ämter Verwendung. Wir glauben nicht daran zu treten, daß es eine mit dem „Hann. Cour.“ am Ausdruck brachte. Nebenfalls ergab es sich, daß Herr v. Edmundann, dessen Augen immer noch nicht Wilhelms-Augen-normal geworden waren, auch hier wieder eine Frage aus anders lag, wie sein Vorgesetzter. Der Franke zeigte die Maxotte, auch hier die Dinge vom nationalen Standpunkte aus betrachtet, anstatt sie im Lichte des Einlands-Gebietes zu

Bemerkung „sed monetur ne styli exercitationem negligat“ („aber er wird ermahnt, daß er nicht die Stillsübungen vernachlässige“). Der also Genierte wird darüber herzlich gelacht haben, als er einige Jahre später den berühmten Horazüberseher Lange durch seinen überlegenen Schützling vernichtete. Lange bewies sich nämlich, daß Lessing ihn nicht durch sachliche Beweise, sondern durch die Art der Darstellung zu überwinden, es sei ungebührig, zu behaupten, Stillitz Lessing erwiderte, es sei ungebührig, zu behaupten, man wäre durch das blante, nicht durch das scharfe Schwert befreit.“

Einer der größten neueren Volksdichters, Heinrich v. Schaubert, hat es sogar niemals in seinem Leben bis zur Verherrlichung der deutschen Rechtschreibung gebracht. Sein Schwiegervater, der Pfarrer und volkstümliche Schriftsteller Bagge, verbeistete ihm die grammatischen und orthographischen Fehler. Jetzt prangt Schauberters Name in jeder besseren Literaturgeschichte, und jede gute Bibliothek besitzt ihn und zählt ihn zu den besten volkstümlichen Dichtern. (Seine Werke sind in Otto Denbels Bibliothek der Geometrie a. t. u. r. erschienen.)

Auch der lebenswürdige Humorist und Kleinmaler unter den Modernen, Heinrich Seidel, berechtigte als Anabe und Jüngling zu feineren Hoffnungen. Er selbst ergab, daß alle seine feinen Heimsattdorres von ihm adelslegend meinten: „Alt ein wad nicht.“ (Aus ihm wird nichts!) Später lagen seine großen Leistungen zunächst auf dem Gebiete des Hochbarnes (Fotodamer Babndorf), ebe er sich zum vielbewunderten und noch mehr geliesenen Dichter entwickelte.

Ausländischen Dichtern ging es zum Teil nicht besser. Einer der geleseften englischen Dichter, Alfred Tennyson, schrieb als Jüngling ein gutgemeintes Poem auf den Tod seiner geliebten Großmutter. Der Großvater schüttelte ob des jämmerlich geratenen Nachwerkes mitlich den Kopf, schenkte dem künftigen preisgekrönten Dichter ein kleines Geldstück und meinte ihm zu sagen: „Nimm hin; das wird das einzige Honorar sein, das du jemals in deinem Leben für Gedichte erhältst. Sämtliche hinhört nicht mehr!“ Tennyson aber starb als Millionär, weil er doch noch

Heinleonen.

[Nachdruck verboten.]

Bätken, die sich nicht bezeiten krümmen.

Von Otto Karst.

In den kleinen Schulliteraturgeschichten gilt es als selbstverständlich, daß alle unsere großen Dichter schon Werke höchsten Wertes schufen — fast ebe sie laufen lernten. Wenn die höhere Tochter vergessen hat, sich zur Literaturkunde vorzubereiten, so sagt sie einfach von jedem beliebigen Dichter gewichtig aus, daß er schon als Schüler die Lehrer durch seine Proben in Erlaunen leste, und das stimmt immer. Auch belehrt uns jede Lebensbeschreibung eines Erfinders oder Entdeckers, daß er schon in Kindheit ein großes Erfindung und unterbede, iobald ihm später fast nichts mehr für seine feigenreiche Tätigkeit übrig blieb.

Was ein Bätken werden will, krümmt sich eben bezeiten! Und doch ist nicht immer so. Manches Bätken hat sich erst gar nicht krümmen wollen, und ist doch hinterher ein gewaltiger Haken geworden.

Den Wunderkindern Goethe, Mozart, Hufe, Chatterton, die gleich als halbe Kinder mit vollendeten Kunstschöpfungen hervortraten, sehen andere Genen gegenüber, die in ihrer Jugend auch nicht die Spur späterer Größe verzeigten, die nicht im ersten Moment abnen ließen, daß sie sich jemals über das Durchschnittsmas menschlichen Könnens erheben würden, ja die sogar als Kinder und Jünglinge wegen Schwermüdigkeit im Denken und im Willen als äußerst schwachfähig galten. Andere Geistesbeden leisteten wohl in allem möglichen schon während der Jugendzeit etwas, nur nicht in den Gebieten, in denen sie einst unsterblich werden sollten. So krümmen sich die Hätken nicht immer bezeiten, oder sie krümmen sich manchmal nach verletzten Richtungen. Auf diese Erscheinung will weitere Kreise wieder aufmerksam geworden durch Gerhart Hauptmanns Entwicklung. Selbst sein begeisterter Freund Paul Schlenker, der Hauptmann seinem kritisch vorgedrubt, muß die Tatsache anerkennen, daß Hauptmann nicht nur ein unaufrichtiger, sondern auch

ein schwachbefähigter Schüler war. „Wie schwer ihm das Lernen in der Schule war“ — so erzählt Schlenker („G. Hauptmann, sein Lebensgang und seine Dichtung“), „wie wenig es ihn lockte, erwies sich erst recht, als er Dieren 1874 zu seinen Brüdern nach Breslau in die Pension geschickt wurde, um mit ihnen dort die Städtische Realschule erster Ordnung am Ringweg zu besuchen. Er kam nach Sexta, wo es noch lediglich ging; schon ein Jahr später ward er veretzt. Auf Quinta jedoch verweilte er dritt halb Jahre.“ Die Großhätke pflegen jetzt Kinder, die in zwei Jahren ein Klassenpensum nicht erziehen, in Hülfschulen für Schwachbefähigte zu schicken, und hier wird aus einem Quartaner, der fast drei Jahre in Quinta sich abmüht, nach wenigen Jahren einer der einflussreichsten Dichter Europas. Denn weiter als bis Quarta hat es Hauptmann nicht bringen können. In seinem Abgangszeugnis, das der Direktor ihm ausstellte, erhielt der Unterquartaner nur im Reichen gut, er wollte später bekanntlich Maler werden!) sonst in allen Fächern, selbst im Deutschen, höchstens genügend. Dabei war der zukünftige Dichter damals bereits 15 Jahre alt, so daß man annehmen sollte, er hätte den Stoff, den sonst fünfjährige bewältigen, auch ohne große Arbeit und ohne besonderes Interesse im Fortübergehen sich aneignen müssen. So avancierte er vom Unterquartaner zum Inspektorlehrling und dann direkt zum deutschen Dichter.

Hauptmanns Abgangszeugnis erinnert lebhaft an das von Heine, der auch nur Drien und Vierer als Schüler erobert hatte, und der namentlich im deutschen Stil vollständig abfiel. Die Prosa in seinen Aufsätzen war nach dem Urteil seiner Lehrer ungenügend! Kurze Zeit darauf schrieb er eine Prosa, die in ihrer glänzenden, schillernden Pracht unachahmlich ist und die selbst von den Meistern der poetischen Prosa, den Franzosen, bewundert wird.

Ja, sogar der Schöpfer der neueren deutschen Prosa, G. E. Lessing, galt auf der Schule als müßiger Schilf. Wohl erregte sein Echariffum in Mathematik und in der Auffassung fremder Sprachen die Bewunderung seiner Lehrer; aber der sechsjährige hoffnungsvolle Abiturient erhielt in seinem Abgangszeugnis nach schmehlichen Lobeserbrungen über seine mathematische Veranlagung die

Bettfedern-Reinigungs Anstalt

Elektr. Betrieb

Erste und grösste
am Platze

Bettfedern
und Inlette

B. Benkwitz Nachf., Halle a. S. Alter Markt 3.

Ernst Haassengier & Co.,
Bankgeschäft, Gr. Steinstr. 10.

An- und Verkauf von Effekten,
Diskontierung guter Wechsel,
Konto-Korrent-, Depositen-, Check- u.
Lombard-Verkehr.
Hypotheken-Verkehr.

Kostenfreier Verkauf von 4%igen, bis 1917 unkündbaren
Pfandbriefen der

Braunschweig-Hannoverschen Hypothekenbank,
Deutschen Hypothekenbank, Berlin,
Deutschen Hypothekenbank, Meiningen,
Hamburger Hypothekenbank,
Westdeutschen Bodenkreditanstalt.

Von der Reise
zurück.
San-Rat Dr. Ulrichs.

Von der Reise zurück.
Dr. Klautsch,
Arzt und Geburtshelfer,
Kl. Klausstr. 11, p.

Verreise
vom 7. Juni — 11. Juli.
Dr. med. Dankert.

Fröbelscher Kindergarten,
Gartenstr. 14.
Aufnahme 1. September, 1. Feb. Zeit.
Clara Fuchs vorm. Witt. Witt.

Schriftsteller

Bekannter Verlag übernimmt
liter. Werke aller Art. Zinst
teils die Rollen. Reich. einigige
Beding. Zfr. unter T. Nr. 205
an Sauerstein & Souler
H.-G., Leipzig.

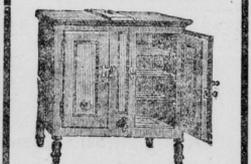
Für Ausflüge
nach dem Petersberg.

Der St. Petersberg
bei Halle a/S.
Sittlich-touristische Stätte
von
Rektor Franz Mauch.
3. Aufl. mit Bildb.
(Geb. 50 M.)

Otto Hendel Verlag, Halle a/S.

Schneefabrik
Fritz Behrens,
Fab. Bruno Claus,
Gr. Steinstraße 85,
Gute Heimbücher.
Dauerhafte Schuhe jeder
Preisl. Repar. jeder Art.
Wohlf. auf Wunsch in 1 St.
Häufli-Spar-Verein.
Engros u. Einzelst.

Eisschränke



mit allen Verbesserungen der
Neuzeit in großer Auswahl.
M. König Nohg.
G. Schubert,
Ratenastraße 8.

Krawattenfabrik
F. H. Freytag jr.
St. Pauli
Grefeld 31.
Zoffmanier u. illust.
Preisf. sofort.

Echt bayrische
Loden-Pelerinen
(unverfälscht) f. Herren, Damen u. Kinder
empfehl. sehr preiswert
H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84.

Gute dreiwertige
Elsässer Tischweine
von 45 M das Alter an offeriert in
Gebüden von 50 Liter mit mehr
E. Boeckel, Weinhandlung,
Mittelberaim bei Warr i. Gf.
Altbekanntes Haus, reellste Bedienung.

Speisekartoffeln,
beste Qualität, a Bir. 4.00 Mfr. frei
Haus abt ab
Rittergut Ziegenbo.

Rothenburger Versicherungs-Anstalt a. G.
in Görlitz.

Gegründet im Jahre 1856.

Grösste deutsche Anstalt für Sterbegeld-Versicherung.
Billige Ueberschüsse. Sehr vorteilhafte Bedingungen.
Alle Ueberschüsse fallen den Mitgliedern zu.
Dividende seit 1868 ständig 25% eines Jahresbeitrages, für ältere
Versicherungen 50%.
Versicherungsbestand 1/4 Mill. Versch. über 82 Millionen M.
Gesamtvermögen 22 Millionen M.
Seither ausgezahlte Sterbegelder pp. 17 Millionen M.
Seither an die Mitglieder überwies. Dividende 6 Millionen M.
Höchstenzulässige Versicherungssumme M. 1500, zahlbar nach Wahl auch
schon bei Lebzeiten. Keine ärztliche Untersuchung.
Nähere Auskunft erteilen und Anträge nehmen entgegen die
Einnahmer der Anstalt.

Radfahrer!
Continental
Prima Centrum
Seit einem Jahrzehnt die
führende Marke. Aller-
beste Qualität, verleiht
längste Haltbarkeit.
Trotz des billigen Preises
als wirklich zuverlässiger
Reifen jedem Radfahrer
zu empfehlen.
Continental Caoutchouc- und
Guttapercha-Co.
Hannover.

Ein vorzüglicher
Ersatz für Leinen
ist
Schneiders
Abhärtungs-Wäsche
aus indischer Nesselwolle, hochporös, äusserst behagliche Wärme ohne
Überhitzung. Kein Schweißgefühl. Kein nasskaltes Anlegen der
Wäsche mehr. Förderung des Stoffwechsels und der
Widerstandskraft der Haut.
Kein Filzen. Kein Eingehen.
Glänzende Gutachten von Autoritäten. Proben, Prospekte, illust.
Preislisten durch
H. Schnee Nachf. A. Ebermann,
Halle a. S., Gr. Steinstrasse 84.

ISN
gibt Kraft und Blut!
Blut
gibt Lebenskraft!
Siehe Broschüre von Dr. med. Schütte, die
Sie gratis in jeder Apotheke oder Drogerie erhalten,
we nicht, bei
Andreae & Co., Hannover.
General-Depot für Halle und Umgebung:
W. A. Trautloff, Halle a. S.
Ärztlich empfohlen.

Die
„Climax“
Hack-Maschine
ist die beste aller Hackmaschinen,
denn sie vereinigt in sich die Vorzüge
aller anderen Systeme.
Man schneidet: Fleisch, Kartoffeln, Zwiebeln, Kraut, Beeren, Gemüse,
Schinken, Quin, Lunge, Sardinen etc.
Man reibt und mahlt: Gewürze, Brot, Aender, Kaffee, Pfeffer, Streu-
schalen etc.
Preis: Mfr. 4.75, 5.—, 6.—, 9.75.
Wilh. Heckert, Große Ulrichstraße 57.

Fürstlich Stolberg'sches Hüttenamt
JLSENBURG
fertigt als Spezialität
gusseiserne Fenster
in allen Grössen und Formen ohne
Modellkostenberechnung bei billig-
sten Preisen. Grössere Haltbarkeit gegen-
über Holzfenstern und schmelzeisernen Fenstern
garantirt. Bei Anfragen und Bestellungen Ange-
gabe der lichten Fensteröffnungen erforderlich.
An Architekten, Baumeister, Eisen-
oder Baumaterialien-Handlungen
Musterbuch und Preislisten gratis.

Sicherheits-Feuerstühle,
Kranz, Winden, überhaupt Hebezeuge jeder Art und Grösse,
sowie Ziegeleinmaschinen bauen seit Jahrzehnten als
Spezialität
Heber & Streblow, Maschinenfabrik, Halle a. S. 14.

Gebrüder Baensch, Dölau
Post- u. Eisenb.-Station. Fernruf Halle 1137.
Geschäftsbegründung 1873.
Chamotte-Fabrik-Erzeugnisse
für alle gewerblichen Zwecke, in hochfeinsten, hochbasischen, säure-
festen Qualitäten.
Chamotte-Mörtel- u. Feuer-Zement
fertig bereit.
Caolin- und Ton-Gruben.
Stampf-Caolin.

Donnerstag den 6. d. Mts.
treffen wieder in einer Auswahl von ca. 50 Stk
schwere u. bänische
leichte
sowie holsteiner Pferde
bei mir ein.
Halle a. S., Deltgöber-
straße 8. Tel. 2021. Fr. Zwickert.